

Zum Buch:

Das vorliegende Werk ist der zweite Teil der Romanreihe „Primus inter Pares“. Der Titel ist durch die Res gestae divi Augusti geprägt, in der Kaiser Augusts von sich selbst behauptete, Erster unter Gleichgestellten zu sein. Die Romanreihe „Primus inter Pares“ betrachtet die Zeit der Machtübernahme des L. Septimius Severus und dessen Kampf um die Alleinherrschaft in Rom zwischen 193 und 197 n. Chr.

Der Untertitel „Die Feinde des Vaterlandes“ weist auf die als Quelle verwendete Inschrift CIL II 4114 hin, in welcher Tiberius Claudius Candidus im operativen Einsatz gegen „Rebellen und Feinde des Vaterlandes“ genannt wird.

Zum Autor:

Stefan Zehetner wurde 1978 in Wiener Neustadt geboren und wuchs in Hochwolkersdorf in der Buckligen Welt auf, wobei seine Wurzeln in Niederösterreich und im Burgenland liegen. Heute lebt er sowohl in Wien wie auch in Hochwolkersdorf. Der studierte Althistoriker beschäftigt sich wissenschaftlich mit römischer Militärgeschichte und lateinischer Epigraphik. Seine Erkenntnisse lässt er in seine historischen Romane einfließen. Seit 2013 ist er Mitglied der Interessengemeinschaft Österreichischer Autorinnen und Autoren.



Stefan Zehetner

Primus inter Pares

**Die Feinde des
Vaterlandes**

© 2021 Stefan Zehetner

Autor: Stefan Zehetner

Umschlaggestaltung: Stefan Zehetner

Illustration: Sandra Neuditschko

Lektorat: Judith Kreiner

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.com

ISBN: 978-3-99110-468-1 (Hardcover)

ISBN: 978-3-99110-469-8 (e-Book)

ISBN: 987-3-99129-188-6 (Paperback)

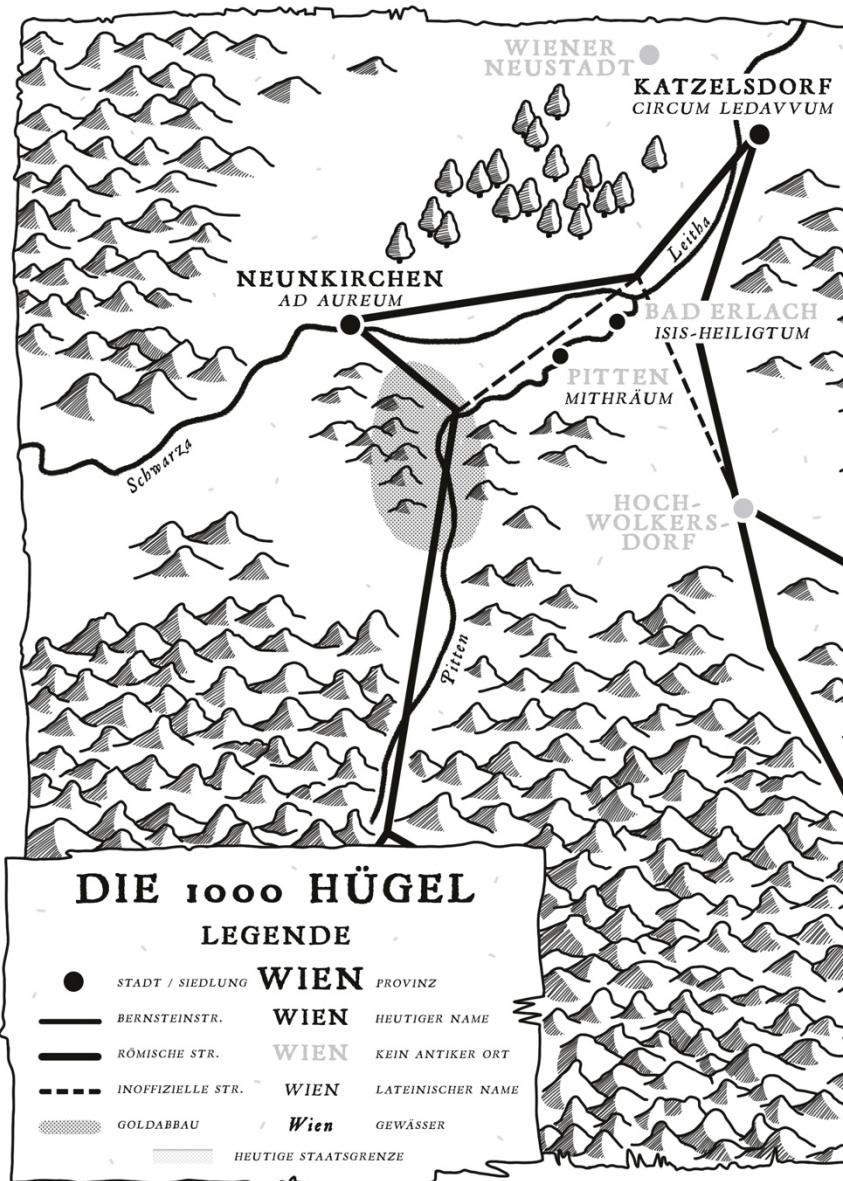
Printed in Austria

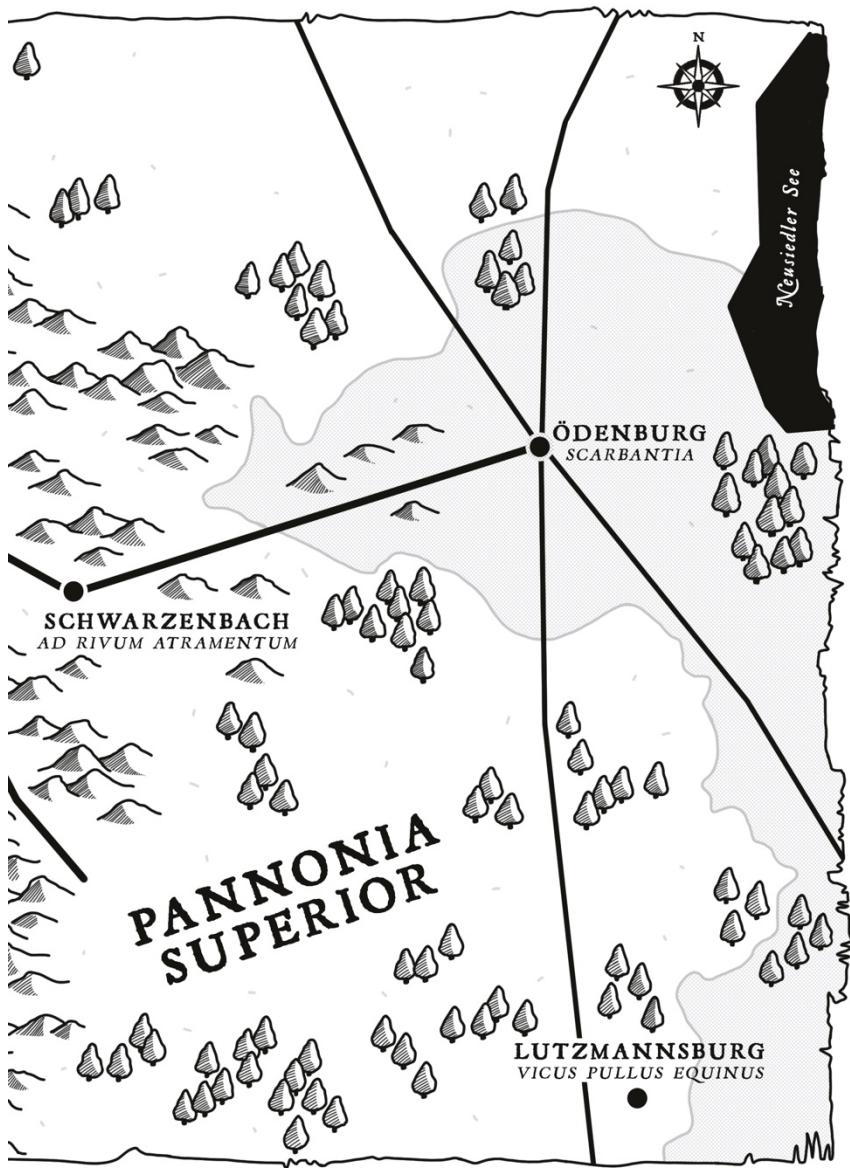
Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Für Freunde, die zu früh gehen mussten.

Kein großer Staat kann in Ruhe leben. Hat er von außen keinen Feind, so findet er ihn im Inneren.

- Titus Livius





Prolog

Der König von Noricum:

Die römische Provinz Noricum wurde 15 n. Chr. als teilweise autonomes Fürstentum (Königreich) in das Imperium Romanum integriert und war ab der Zeit des Kaisers Claudius (41–54 n. Chr.) römische Provinz. Östliche Teile des ehemaligen Königreiches waren 9 n. Chr. in der Provinz Pannonia aufgegangen. Noricum umfasste die österreichischen Bundesländer Kärnten, Salzburg, Oberösterreich, Niederösterreich und Steiermark, Teile Tirols sowie das südliche Bayern inklusive dem Chiemgau. Die Provinz Noricum wurde zunächst von einem Präsidialprokurator verwaltet, dem Gerichtsbarkeit, Finanzen und Zivilverwaltung oblag sowie die in der Provinz stationierten militärischen Hilfstruppenverbände unterstanden. Zur Zeit der Markomannenkriege unter Marc Aurel wurde die Legio II Italica in Noricum stationiert. Seit diesem Zeitpunkt galt der prätorische Legatus der Legion als senatorischer Statthalter, der in Ovilava, dem heutigen Wels, residierte. Ihm oblagen die Zivilverwaltung, die Gerichtsbarkeit und der Oberbefehl über alle in der Provinz stationierten Truppen. Der Finanzprokurator hatte weiterhin seinen Sitz in Virunum im heutigen Kärnten. Noricum war eine an Bodenschätzen reiche Provinz. Das Imperium Romanum bezog den norischen Stahl aus dem Erzberggebiet sowie Salz aus Hallstatt. Zudem wurden die in Noricum gezüchteten Pferde von der römischen Armee als Arbeits- und Kriegspferde verwendet. Heute trägt die Rasse den Namen

Noriker.

Eine Inschrift, die im Corpus Inscriptionum Latinarum die Nummer CIL VI 41141 trägt, liefert Aspekte zur Geschichte der Provinz, die in diesen Roman einfließen werden. Marcus Bassaeus Rufus, der unter Marcus Aurelius als Prätorianerpräfekt diente, wird in seiner Laufbahninschrift zu seiner betreffenden Dienstzeit Procurator Regni Norici, Prokurator des Königreichs Noricum, genannt. Ein Amt, das er unter Kaiser Hadrian (117–138 n. Chr.) oder Kaiser Antoninus Pius (138–161 n. Chr.) innegehabt haben muss. Ein derartiges Königreich kann es seit der Zeit des Kaisers Claudius nicht mehr gegeben haben. Es ist nicht klar, ob die Inschrift reale Gegebenheiten nennt und ein König Noricums existierte. Da es sich bei der Inschrift um ein öffentliches Dokument handelte, ist eine realitätsferne Angabe ausgeschlossen. Der keltische Adel der Provinz wählte eventuell nach wie vor einen König. Dieser hatte zwar keine Regierungsfunktionen mehr, konnte aber repräsentativ oder religiös tätig sein. In dieser Geschichte wird dies aufgegriffen.

Das Amt des Konsuls:

Eine weitere epigraphische Quelle, die unumgänglich für diese Geschichte ist, ist CIL II 4114. Sie berichtet von Tiberius Claudius Candidus und dessen Strator, Hastatus Silius Hospes, der schon aus dem ersten Teil der Romantrilogie, „Der Usurpator“, bekannt ist.

Tiberius Claudius Candidus begann seine Laufbahn als römischer Ritter und wurde unter Kaiser Commodus in den Senat aufgenommen. Bei Cassius Dio wird er, wie auch auf der Inschrift, als Legatus pro praetore der Provinz Asia genannt, und er wählte,

im Gegensatz zum Statthalter dieser Provinz, die Seite des Septimius Severus. Er wurde zu einem von Severus' wichtigsten Generälen. Da die Ehreninschrift für ihn eine Verbindung zur Legio X Gemina nennt, wird er in der Forschung als Legatus legionis dieser Einheit angesehen. Dieses Amt übte er aus, ehe er Suffektkonsul in Rom wurde.

Das Konsulat war ein altrepublikanisches Amt, das nach der Beseitigung der etruskischen Könige Roms die Regierungsgewalten übertragen bekam. Jedes Jahr wurden zwei Consules eingesetzt. Sie amtierten vom 1. Januar eines Jahres bis zum 31. Dezember. Da diese Beamten Eponyme waren, also dem römischen Jahr den Namen gaben, ist der 1. Januar bis heute Neujahrstag auf der ganzen Welt.

In der Kaiserzeit gab es stets mehrere Consules pro Jahr. Da die Prokonsuln (gewesene Konsuln) als Provinzstatthalter und Militärkommandanten benötigt wurden, musste man die Ämterlaufbahn straffen. So konnte es vorkommen, dass in manchen Jahren sechs oder gar acht Consules amtierten. Jene beiden, welche am 1. Januar ihr Amt antraten, wurden nun als Consules Ordinarii bezeichnet, und liehen dem Jahr auch weiterhin den Namen. Alle übrigen Konsuln wurden als Consules Suffecti bezeichnet.

Legionen:

Die römische Armee stellte eine gesellschaftliche und wirtschaftliche Determinante im Imperium dar. Als Berufsarmee war das römische Militär nicht nur kämpfende Truppe, sondern Verwaltungseinheit. Sie kümmerte sich um den infrastrukturellen Ausbau der Provinzen und stellte Beamten in den Statthalterbüros.

Kern der Armee bildeten die Legionen. Nur römischen Bürgern war es erlaubt, in diesen zu dienen. Sie hatten eine Sollstärke von etwa 5.000 Mann und wurden in zehn Kohorten gegliedert. Zur Zeit des Septimius Severus kam es zu militärischen Reformen. Einige der Legionsoffiziere erhielten erweiterte Funktionen, besonders die Centuriones, die den Ring eines Ritters verliehen bekamen und damit mit den Tribuni gleichgestellt wurden.

Das Kommando der Legion lag in den Händen des Legatus legionis, eines Senators, der die Prätur absolviert haben musste. Ihm zur Seite stand der Tribunus laticlavius, der einzige senatorische Tribun, der am Beginn seiner Karriere stand. Dritter im Kommando war der einzige Karriereoffizier. Der Praefectus castrorum legionis war ehemaliger Centurio. Immer häufiger kam es vor, dass dieser Offizier das Legionskommando übernehmen musste. Septimius Severus misstraute den Senatoren und setzte daher auf das ritterliche Kommando. Der Offizier wurde in diesem Fall Praefectus legionis agens vice legati oder kurz nur Praefectus legionis genannt.

Das Kommando der Legion beinhaltete mehrere Tribuni angusticlavii aus dem Ritterstand, die als Stabsoffiziere oder Kommandooffiziere dienten. Die Zenturien unterstanden nach wie vor den Centuriones. Jede Kohorte besaß sechs Zenturien und damit sechs dieser Offiziere. Insgesamt hatte eine Legion aber mehr als 60 dieser Männer. Die Centuriones der ersten Kohorte bezeichnete man als Primi Ordines. Drei von diesen erhielten eine Erweiterung ihrer Ämter unter Septimius Severus. Der Primus Pilus, der ranghöchste aller Centuriones, war als Versorgungsoffizier für die Naturalabgaben an die Legion zuständig. Er haftete mit seinem eigenen Vermögen, wenn die Annonae, die Naturalabgaben, nicht

geleistet werden konnten. Der Princeps, die Nummer zwei hinter dem Primus Pilus, war Stabsoffizier und übernahm die Aufsicht über den gesamten Legionsstab. Der Hastatus, der dritte im Rang hinter dem Primus Pilus, wurde für diverse Aufgaben herangezogen. Normalerweise übernahm er die Tätigkeiten des Praefectus castrorum, wenn dieser als Praefectus legionis agens vice Legati diente.

In jeder Zenturie gab es einen Tesserarius, einen Optio und einen Signifer, die den Centurio unterstützten. Neben diesen Kampfunteroffizieren verfügte die Legion über eine nicht unbeträchtliche Zahl an Spezialisten. Sie nahmen etwa ein Fünftel der gesamten Mannschaftsstärke ein. Zu diesen gehörten die Schreiber genauso wie die Artillerie- und Pioniersoldaten oder das Ingenieurscorps. Durch die Einführung der Annona militaris wurde ein eigener Versorgungsstab zusammengestellt. Zur Befehlsübermittlung wurden die Meldemusiker eingesetzt. Ein eigenes Medizinerkorps kümmerte sich um das Wohlergehen der Mannschaften und deren Angehörigen. Eine Aufwertung erfuhr der Ausbildungsstab einer Legion. Der ranghöchste unter diesen Offizieren war der Campidocitor, der immer häufiger die militärischen Funktionen des Primus Pilus übernahm.

Eine maßgebende Erneuerung der Legion war die signifikante Verstärkung der Legionsreiterei. Die genaue Mannschaftszahl ist zwar nicht bekannt, doch kann sie zwischen 600 und 800 betragen haben.

Die Auxilia:

Hilfstruppen teilten sich in Kavallerie und Infanterie. Die Infanterie war in Kohorten gegliedert, die einer Legionskohorte gleich waren, wobei ihre Zenturien jeweils 80 Mann enthielten. Da sich die ritterliche Laufbahn änderte, kommandierten hauptsächlich Tribunen die Hilfskohorten, egal ob sie 500 oder 800 Mann stark waren.

Die Kavallerie gliederte sich in Alae, dem Begriff für Flügel, dem Einsatzort der Kavallerie im Kriegsfall an den Seiten oder „Flügeln“ der Infanterie. Eine Ala untergliederte sich in 16 Turmae, die jeweils 30 Mann enthielten und von einem Decurio kommandiert wurden. Verstärkte Alae besaßen 24 Turmae. Das Kommando über eine Kavallerieabteilung hatte ein Praefectus.

Am Ende des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts kam es auch zu Spezialisierungen der Auxiliarverbände. Es gab schwer gepanzerte Lanzenreiterei neben leichten, berittenen Bogenschützen, leichte Infanterie neben schwerer und reine Artillerieregimenter.

Die Prätorianer:

Die kaiserliche Garde hatte ihre Ursprünge in den Punischen Kriegen, vielleicht sogar schon früher. Scipio Africanus organisierte eine einzelne Cohors praetorio, deren Soldaten es erlaubt war, im Feldlager das Praetorium, das Areal des Feldherrn, zu betreten. Augustus übernahm diese Bezeichnung und organisierte eine Gardeabteilung aus neun Prätorianerkohorten mit jeweils etwa 500 Mann Stärke. Ursprünglich waren nur drei dieser neun Kohorten

ständig in Rom stationiert. Erst Seianus, der Prätorianerpräfekt unter Tiberius, überzeugte den Kaiser von der Notwendigkeit einer eigenen Kaserne in Rom. Das Prätorianerlager am Viminal, östlich der Stadt, entstand. Noch heute trägt der Stadtteil den Namen Castro Praetorio. Die Prätorianer teilten sich dieses mit den Cohortes Urbanae, den Stadtkohorten Roms.

Im Laufe der Kaiserzeit war die Prätorianergarde immer wieder Organisationsänderungen unterworfen. Ihre Zahl stieg auf 14 Kohorten im Jahr 69 und wurde unter den Flaviern auf zehn festgelegt. Das Kommando über die Prätorianer hatten prinzipiell zwei Praefecti praetorio aus dem Ritterstand. Jede Kohorte unterstand einem eigenen Tribunus. Wie die Legionskohorte war auch die Prätorianerkohorte in sechs Zenturien gegliedert, welche von Centuriones kommandiert wurden. Die Kohorten hatten abwechselnd Dienst im Kaiserpalast zu schieben. Dabei war es ihnen untersagt, Waffen oder Uniformen zu tragen. Der Palastdienst verlangte das Tragen von Toga.

Die Prätorianergarde besaß eine eigne, berittene Abteilung sowie die Speculatores, eine Spezialeinheit, die als reichsinterner Geheimdienst fungierte.

Nach der Machtübernahme des Septimius Severus löste dieser die Garde auf und verbannte die Prätorianer, aufgrund des unrühmlichen Verhaltens, den Kaiserthron zu versteigern. Er formierte eine neue Prätorianergarde aus Soldaten der Donaulegionen. Auch diese waren in zehn Kohorten organisiert, die jedoch jeweils doppelte Mannschaftsstärke aufwiesen.

Anmerkung in eigener Sache:

Den Römern war Fremdenfeindlichkeit unbekannt. Herkunft, Hautfarbe sowie sexuelle Orientierung spielten keine Rolle, um in den Hierarchien aufzusteigen. Selbst Frauen nahmen in die Politik Einfluss.

Dennoch fehlte es in römischer Zeit an Political Correctness. Personen mit anderer Hautfarbe oder aber unterschiedlicher sexueller Orientierung wurden verspottet.

Damit diese Geschichte authentisch wirkt, ist es unumgänglich, in diese derbe Sprache einzudringen und sie zu verwenden. Sie spiegelt in keiner Weise die Meinung des Autors wider.

Unus

Ich hörte das Schnauben der Pferde. Ihre Hufe ließen die Erde erzittern, und das Donnern ihrer Beine, die fest auf den Boden aufstampften, dröhnte mir in den Ohren. Die Staubwolke vor mir wurde größer und ließ die berittenen Feinde mit ihren Pferden wie schemenhafte Geistergestalten aussehen.

Ich hatte das Signum fest in meiner linken Hand. Sie schmerzte, so stark umklammerte ich das Holz. Mein kleiner, runder Schild hing an der linken Seite herab. Meine Rechte erfasste das Schwert und zog es aus der Scheide. Mir wurde bewusst, dass ich vollkommen ungeschützt war. Ich stand an der rechten Seite meiner Zenturie, die in einer Formation aus zwei hintereinanderstehenden Reihen angetreten war. Der Centurio ging davor auf und ab und brüllte Befehle. Der Optio und der Tesserarius taten das Gleiche an der Rückseite der Formation und schoben verängstigte Soldaten an ihre Plätze zurück. Die meisten von ihnen waren jung. Sie hatten nur wenig Erfahrung. Wie ich. In den Augen vieler der Männer spiegelte sich Angst.

Einer aus der zweiten Reihe drehte sich um, krümmte sich und erbrach sich auf die Erde. Lucanus, der Tesserarius, ließ ihn einen Moment gewähren und schob ihn dann zurück in die Reihe. In den glasigen Augen des Soldaten waren Tränen zu erkennen. Tränen der Furcht und der Verzweiflung. Der Soldat zu meiner Linken zitterte heftig, und ich sah, wie sich seine Hose dunkel färbte, als ihm der Urin unkontrollierbar aus seinem Penis lief. Der Centurio trat an meine Seite und stieg direkt in die entstandene Pfütze.

„Bereit machen!“, brüllte er.

Es tat mir in den Ohren weh. Die Soldaten wendeten ihre Scuta, die großen rechteckigen und gewölbten Schilde, den heransprengenden Reitern entgegen. Das Donnern und das Zittern des Bodens wurden heftiger. Der aufgewirbelte Staub kratzte mich in der Kehle und juckte in meinen Augen.

„In Formation!“ Der Centurio gab nur kurze Anweisungen.

Die erste Schlachtreihe kniete sich hin und stemmte die Pila, die eigentlich zum Werfen geeigneten Speere, mit dem Lanzenschuh schräg in den Boden, um dem unausweichlichen Zusammenstoß standzuhalten. Die Soldaten der zweiten Reihe hoben ihre Schilde über ihre Kameraden, wodurch eine Art Dachschräge entstand. Ihre Pila hielt diese Reihe über den Köpfen, bereit, sie zu werfen. Alles ging schnell und präzise. Der Drill machte sich bezahlt.

Die Lücke zwischen den feindlichen Reitern und unserer Schlachtreihe schmolz unaufhaltsam. Obwohl es donnerte und der Boden zitterte, nahm ich es nicht mehr wahr. Ich erkannte trotz des Staubes die glänzenden Schuppenpanzer der berittenen Parther, die auf uns einstürmten. Ihre konisch geformten Helme waren mit bunten Helmbüschen verziert, die im Wind wehten. Die Pferde schützte ein schwerer Überwurf aus Eisenringen. Sie schnaubten heftig wegen des Gewichts, das sie zu schleppen hatten.

Die parthischen Reiter senkten ihre fünfzehn Fuß langen Lanzen. Jeder wusste, sie führten diese mit tödlicher Präzision.

Die Lanzenspitzen waren nur mehr wenige Schritte entfernt. Der Staub hüllte uns ein. Ich merkte, wie sich Unordnung in den Reihen breitmachte. Der Optio und der Tesserarius gaben ihr Bestes, um die Formation aufrechtzuhalten.